

Claudia Reitinger

Zur Anthropologie von Logotherapie und Existenzanalyse

Viktor Frankl und Alfred Längle
im philosophischen Vergleich

Zur Anthropologie von Logotherapie und Existenzanalyse

Claudia Reitinger

Zur Anthropologie von Logotherapie und Existenzanalyse

Viktor Frankl und Alfred Längle
im philosophischen Vergleich

 Springer

Claudia Reitingner
Universität Salzburg
Salzburg, Österreich

Dissertation Universität Salzburg, 2017

ISBN 978-3-658-22025-9 ISBN 978-3-658-22026-6 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-22026-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Abstract Deutsch/Englisch.....	VII
Einleitung.....	1
Teil I Die Anthropologie der Logotherapie nach Viktor E. Frankl.....	7
1 Hinführende Gedanken.....	9
1.1 Entstehung der Logotherapie und Existenzanalyse – Frankls Motivation.....	9
1.2 Reduktionismus, Nihilismus und Psychologismus.....	10
2 Die Grundbausteine der Anthropologie Frankls.....	17
2.1 Der Mensch als leib-seelisch-geistige Einheit.....	17
3 Freiheit und Verantwortung.....	37
3.1 Freiheit als frei-sein von und frei-sein zu.....	37
3.2 Das Wofür der Verantwortung: Sinn und Wert.....	46
3.3 Das Wovor der Verantwortung: das Gewissen als Sinnorgan.....	84
4 Metaphysische Begründungen.....	89
5 Zwischenfazit.....	95
5.1 Frankls Verortung in der philosophischen Debatte in Bezug auf die Freiheit und das Leib-Seele-Problem.....	95
5.2 Kritische Diskussion.....	114
Teil II Die Anthropologie der Existenzanalyse nach Alfred Längle (et al.).....	133
1 Hinführende Gedanken.....	135
1.1 Zur Orientierung.....	135
1.2 Die Trennung von Existenzanalyse von der Logotherapie.....	136
2 Phänomenologie und Existenzanalyse.....	139
2.1 Phänomenologie – relevante Grundzüge.....	141
2.2 Husserl und Heidegger.....	148
2.3 Was heißt Phänomenologie in der Existenzanalyse?.....	152
3 Person und Existenz.....	161
3.1 Person.....	161
3.2 Existenz.....	164
3.3 Die ontologische Position der Existenzanalyse.....	168
4 Freiheit und Verantwortung.....	171
4.1 Verantwortung.....	171
4.2 Freiheit.....	172
5 Werte und Sinn.....	177
5.1 Werte.....	177
5.2 Sinn.....	187
6 Erweiterungen der Anthropologie Frankls.....	193
6.1 Die Bedeutung von Gefühlen in der Existenzanalyse.....	194
6.2 Grundbedingungen menschlicher Existenz.....	203
6.3 Zusammenfassende Gedanken zu Längles Erweiterungen.....	212

7	Zwischenfazit II	215
7.1	Existenzanalyse und Willensfreiheit	215
7.2	Existenzanalyse und das Leib-Seele-Problem	220
7.3	Kritische Diskussion	222
Teil III	Zusammenfassende Gegenüberstellung	229
1	Frankl und Längle im Vergleich	231
1.1	Die Grundannahmen Frankls aus Sicht der Existenzanalyse	231
1.2	Was bleibt übrig von der Anthropologie Frankls?	237
2	Zusammenfassung und Ausblick	239
Literatur	243

Abstract Deutsch/Englisch

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich vergleichend mit der Anthropologie zweier psychotherapeutischer Schulen: der Logotherapie Viktor Frankls und der Existenzanalyse von Alfried Längle et al. Die Existenzanalyse hat ihren Ursprung in der Logotherapie. Die beiden Richtungen haben sich jedoch 1991 voneinander getrennt, da Frankl die Veränderungen seiner Theorie seitens der Existenzanalyse als antilogotherapeutisch angesehen hat. Diese Trennung wirft aus anthropologisch-philosophischer Perspektive die Frage auf, ob ein tiefer liegender Grund für das Bestehen von zwei unterschiedlichen Therapieschulen aufgezeigt werden kann.

Die hier vorgenommene Analyse verdeutlicht, dass es sich aus philosophischer Perspektive um zwei unterschiedliche Theorien handelt, da die Grundannahmen beider Richtungen stark divergieren und sich die Bedeutung der zentralen Begriffe verändert hat. So beruht die Logotherapie auf einer starken metaphysischen Theorie, die ihren Ursprung in einer transzendenten Größe hat, anhand derer sich die Anthropologie Frankls erschließt. Hier wurzelt die Objektivität von Sinn und Wert, an denen sich der Mensch final orientieren soll und das als geistige Person auch will. Längle vertritt eine schwache metaphysische Theorie, bei der das Wertfühlen und das subjektive Erleben am Beginn stehen und sich eine Wahrnehmung der Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens einstellt, wenn der Mensch in Übereinstimmung mit seinen Werten und der Außenwelt lebt.

The aim of this theses is to explore the anthropology of two psychotherapeutic schools, Viktor Frankl's Logotherapy and Alfried Längle's et al. Existential Analysis. Existential Analysis is rooted in Logotherapy, but the two schools split in 1991 because Frankl disagreed with the changes of his theory. From an anthropologic-philosophical perspective the open question is if there is a sound reason for this separation.

In conclusion it can be said that Logotherapy and Existential Analysis are two different theories due to their divergent assumptions and concepts. Logo-

therapy supports a strong metaphysical theory, which is based on a transcendental unitarian principle. The objectivity of meaning and value and the concept of finality are only understandable due to this assumption. Längle, on the contrary, supports a weak metaphysical theory. His starting point is the feeling of values and the subjective experience. Meaning is something that arises because the person feels what is valuable and engages itself.



Einleitung

In den 1930er-Jahren begründete der österreichische Neurologe und Psychiater Viktor Frankl die „Dritte Wiener Schule der Psychotherapie“, in Abgrenzung zu der Psychoanalyse Freuds und der Individualpsychologie Adlers. Im Zentrum seiner logotherapeutischen Anthropologie steht der Mensch als leib-seelisch-geistige Einheit, der aufgrund seiner geistigen Dimension frei und verantwortlich handeln kann und dessen Existenz auf Sinn ausgerichtet ist. Da Frankl sowohl bei Freud als auch bei Adler die geistige Dimension des Menschen vermisste, sah er die Notwendigkeit, die Tiefenpsychologie um eine Höhenpsychologie zu ergänzen, die die Eigengesetzlichkeit des Geistigen anerkennt und den Menschen als Sinnsuchenden versteht.

Frankl wollte die Einbeziehung der geistigen Dimension als grundlegende Ergänzung aller psychotherapeutischen Schulen verstanden wissen. Die Logotherapie und Existenzanalyse entwickelte sich jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer eigenständigen Psychotherapierichtung. Anfang der 1980er-Jahre wurden in Wien sowohl eines der ersten Logotherapie-Institute als auch die Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse (GLE) gegründet. 1991 kam es unter dem Vorsitz von Alfried Längle zur Trennung Frankls und einer Reihe seiner KollegenInnen von der GLE; Gründe dafür waren die theoretische Erweiterung des Personenkonzepts, der Einbezug der Emotionalität, die Relativierung des Sinntheorems, die Einführung der biografischen Methode in der existenzanalytischen Therapie und die Einführung der Selbsterfahrung für AusbildungskandidatInnen, die Frankl aus theoretischen Gründen ablehnte. In der sogenannten „personalen Wende“ (Längle), die durch die vermehrte Beobachtung des Innenlebens der Person und damit der Emotionen gekennzeichnet ist, sah Frankl die Gefahr der Wiederkehr des Psychologismus, gegen den er seit Beginn der Entwicklung der Logotherapie gekämpft hatte.

Mittlerweile haben sich die Logotherapie und Existenzanalyse Frankls (Viktor Frankl-Institut/VFI) und die Existenzanalyse und Logotherapie Längles (GLE) eigenständig weiterentwickelt und sind als unterschiedliche Psychothera-

pierichtungen in Österreich anerkannt. Zwischen dem VFI und der GLE gibt es keine Verbindung bzw. Zusammenarbeit.

Obwohl diese Trennung mittlerweile mehr als 25 Jahre zurückliegt, gibt es bislang keine grundlegende Auseinandersetzung mit der Frage, welche Unterschiede zwischen der Anthropologie Frankls und deren Weiterentwicklung in der GLE dieses Auseinanderdriften theoretisch fundieren. Unbeantwortet ist die Frage, ob sich die Anthropologie der Existenzanalyse mittlerweile so weit von ihrem Ursprung entfernt hat, dass es sich philosophisch gesehen um zwei unterschiedliche Theorien handelt, oder ob die theoretischen Veränderungen als Erweiterungen der Anthropologie Frankls verstanden und in diese integriert werden können. In der Existenzanalyse werden zwar die zentralen Begriffe der Logotherapie weiter verwendet, es ist jedoch unklar, ob und in welcher Weise sich deren Bedeutung durch die Weiterentwicklung innerhalb der GLE verschoben bzw. verändert hat und inwiefern die Ansätze von Frankl einerseits und Längle andererseits philosophische Leerstellen aufweisen bzw. in sich kohärent sind. Ebenso fehlen über weite Strecken eine Anknüpfung der zentralen Konzepte (Person, Freiheit, Verantwortung, Wert, Sinn) beider Richtungen an die zeitgenössischen philosophischen Debatten und die Auslotung der Konsequenzen für philosophische Kernfragen, wie beispielsweise das Leib-Seele-Problem. Ziel dieser Studie ist es, dieses Forschungsdesiderat aufzufüllen.

Die beiden leitenden Thesen dieser Arbeit sind:

- (1) Es gibt in der existenzanalytischen Anthropologie eine Spannung zwischen dem Menschenbild Frankls und der Weiterentwicklung durch Längle. Dies führt zu der Frage inwiefern oder in welcher Weise sich die Existenzanalyse noch auf Frankls Anthropologie berufen kann oder soll.
- (2) Die Existenzanalyse von Längle beruht im Gegensatz zu Frankls ursprünglichem Ansatz auf schwächeren metaphysischen Voraussetzungen bzw. lässt die metaphysische Ebene an vielen Stellen offen oder möchte sie offen lassen. Beide Richtungen unterscheiden sich dadurch nicht bloß in ihrer Praxis, sondern auch theoretisch.

Beide Thesen zusammengenommen führen zu der Annahme, dass es sich bei der Logotherapie und der Existenzanalyse um zwei unterschiedliche Theorien handelt, wobei sich durch die Veränderung der metaphysischen Theorie und der ontologischen Annahmen die Bedeutung der grundlegenden Begriffe implizit mitverändert.

Um diese Überlegung darzustellen, wird im ersten Teil der Studie die Anthropologie Frankls anhand ihrer zentralen Grundannahmen dargestellt, um die metaphysische Grundstruktur und die Bedeutung der Begriffe und ihren internen Zusammenhang sichtbar zu machen. In diesem Teil wird sich zeigen, dass die Logotherapie auf einer starken metaphysischen Theorie beruht, die ihren Ursprung in einer transzendenten Größe hat, anhand derer sich die Anthropologie Frankls erschließt. Hier wurzelt die Objektivität von Sinn und Wert, an denen sich der Mensch final orientieren soll und das als geistige Person auch will. Frankl selbst versucht in seinen Schriften, die Rolle dieses metaphysischen Grundgerüsts abzuschwächen, was die Aussagen in seinem Werk teils widersprüchlich macht. Wie gezeigt werden wird, tritt diese Inkohärenz am deutlichsten bei der ontologischen Position des Personenbegriffs zutage, die zwischen relationaler und substanzieller Ontologie schwankt. Am Ende des ersten Teil wird exemplarisch anhand des Begriffs der Freiheit und des Leib-Seele-Problems versucht, die Theorie Frankls an diese beiden philosophischen Debatten anzuknüpfen, um deren Verortung und gleichzeitig deren philosophische Schwierigkeiten aufzuzeigen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die Anthropologie Längles anhand der Grundannahmen/Grundbegriffe Frankls dargestellt und deren Bedeutung in der Existenzanalyse untersucht. Hier wird aufgezeigt, dass sich sowohl die grundlegenden ontologischen Annahmen als auch alle zentralen Begriffe (Person, Freiheit, Verantwortung, Wert, Sinn) verändert haben. Längles Ausgangspunkt ist keine transzendente Größe, sondern der Mensch als Person, die sich immer schon als doppeltes Bezogensein¹ auf die Innen- und Außenwelt zeigt. Das bedeutet, dass der Existenzanalyse eine schwache metaphysische Theorie zugrunde liegt, bei der das subjektive Erleben am Beginn steht und sich ein Gefühl der Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens einstellt, wenn der Mensch in Übereinstimmung mit seinen emotional gefühlten Werten und der Außenwelt lebt. Vor diesem Hintergrund erschließen sich die beiden Erweiterungen der Logotherapie, nämlich die Bezugnahme auf die Emotionalität und die Ergänzung des Willens zum Sinn von Frankl um drei weitere Grunddimensionen menschlicher Existenz.

In der existenzanalytischen Anthropologie werden verschiedene Widersprüchlichkeiten und/oder philosophische Leerstellen sichtbar; teils verändern

¹ Die Schreibweise von Bezogensein ohne Bindestrich wurde für den gesamten Text auf diese Weise festgelegt.

sich die Begriffe im Laufe der Ausarbeitung über mehrere Aufsätze. Besonders offensichtlich wird dies am Freiheitsbegriff, aber auch am Personenverständnis bzw. an der Rolle der Dimensionalontologie Frankls. Diese Unklarheiten können als langsame Loslösung von der Anthropologie Frankls und als Versuch der Ausbuchstabierung einer eigenen Theorie verstanden werden, die sich noch im Umbau befindet und an der viele Stellen noch nachgebessert oder verändert werden müssen – und zwar im Bewusstsein darüber, welche Auswirkungen die Veränderung eines Begriffs auf die gesamte Theorie und mit Blick auf deren Kohärenz nach sich zieht. Diese Schwierigkeiten werden in der vorliegenden Arbeit mehr aufgezeigt als tief greifend gelöst, da eine kohärente Rekonstruktion und eine detaillierte philosophische Einbettung der Existenzanalyse als getrennte Arbeit zu sehen wäre.

An folgenden Stellen wird eine Anknüpfung an die Philosophie versucht: Da sich die Existenzanalyse selbst als phänomenologische Psychotherapierichtung versteht, wird der Frage nachgegangen, was „phänomenologisch“ in der Existenzanalyse bedeutet. Wie im ersten Teil wird die Position der Existenzanalyse in der Freiheitsdebatte und im Leib-Seele-Problem verortet, wodurch die Differenz zu Frankl noch einmal deutlich wird. In Bezug auf die beiden Erweiterungen der Anthropologie – die Bedeutung der Emotionalität und die vier Grunddimensionen menschlicher Existenz – kann bei der Rolle der Gefühle in der Existenzanalyse an den deutschen Philosophen, Psychologen, Soziologen und Anthropologen Max Scheler angeknüpft werden. Mit Blick auf die Grunddimensionen lässt sich zwar eine Spur zu anderen existenziellen therapeutischen Schulen bis hin zu Heidegger ziehen, die Herkunft bzw. die Gewinnung dieser Grunddimensionen bleibt jedoch im Dunkeln.

In einem letzten, zusammenfassenden Teil werden die theoretischen Differenzen und Gemeinsamkeiten beider therapeutischer Schulen knapp dargestellt.

Wichtig ist an dieser Stelle, zu betonen, dass ausschließlich die philosophischen Aspekte dieser beider Ansätze im Mittelpunkt stehen und nicht deren praktische Anwendung. Zwar ist es offensichtlich, dass sich die Anthropologie einer psychotherapeutischen Schule auch in der therapeutischen Praxis zeigt. So macht es in der therapeutischen Arbeit beispielsweise einen Unterschied, ob man mit Frankl annimmt, dass Emotionen als Teil der psychischen Dimension hinderlich für die Sinnverwirklichung sind, oder mit Längle, dass Emotionen eine spezielle Rolle im Rahmen der Wertwahrnehmung zukommt. Es ist allerdings nicht mög-

lich, von einem (in)kohärenten philosophischen Menschenbild auf die (Un)Wirksamkeit einer therapeutischen Richtung zu schließen oder umgekehrt. Dies erstens, weil sich die Schwäche einer philosophischen Theorie bzw. die Unstimmigkeit von Begriffen im Normalfall nicht in der konkreten Anwendung zeigt, und zweitens, weil es im Rahmen einer Psychotherapie unterschiedliche unspezifische Wirkfaktoren gibt, die unabhängig von der therapeutischen Richtung sind.

Warum sich dann also überhaupt die Mühe machen und die Anthropologie einer Psychotherapierichtung philosophisch aufarbeiten, wenn es der Psychotherapie ohnehin um die Praxis geht? Dafür gibt es unterschiedliche Gründe:

Erstens soll Psychotherapie dem Kriterium der Wissenschaftlichkeit entsprechen. Dieser Anspruch zeigt sich in Österreich momentan dadurch, dass es verstärkte Bemühungen gibt, die Psychotherapie stärker universitär zu verankern und sich vermehrt der Psychotherapieforschung zuzuwenden. Um die Wissenschaftlichkeit zu sichern und die Psychotherapie von anderen, „esoterischen“ Lebenshilfen abzugrenzen, bedarf es zweierlei: empirischer Wirksamkeitsstudien im Sinne der positiven Wissenschaft und einer ausgearbeiteten, kohärenten Anthropologie im Sinne der Philosophie.

Zweitens beruht Psychotherapie meist auf einem implizit übernommenen Menschenbild. Diese anthropologische Prägung von TherapeutInnen geschieht im Normalfall „automatisch“ und teils unbewusst im Rahmen der psychotherapeutischen Ausbildung. Eine philosophisch klare Anthropologie und eine Beschäftigung damit ist die Voraussetzung dafür, sich dieses Menschenbild zu verdeutlichen und sich explizit dafür oder dagegen entscheiden zu können.

Drittens gleicht das Verhältnis von Theorie und Praxis lose dem Verhältnis von normativer und angewandter Ethik. Dabei stellt sich für die Psychotherapie die Frage, was es bedeutet, das gewählte Menschenbild, das eben immer auch normativ ist, in der therapeutischen Praxis umzusetzen.

Diese Arbeit versteht sich als Teil der Forderung, der Wissenschaftlichkeit von Psychotherapie nachzukommen.

Teil I

Die Anthropologie der Logotherapie nach Viktor E. Frankl



1 Hinführende Gedanken

1.1 Entstehung der Logotherapie und Existenzanalyse – Frankls Motivation

Jeder psychotherapeutischen Richtung liegt implizit oder explizit ein bestimmtes Menschenbild zugrunde, das die therapeutische Praxis bestimmt. Frankls Motivation für die Entwicklung der Logotherapie entspringt dem Ungenügen der Anthropologie der psychotherapeutischen Schulen seiner Zeit, der Psychoanalyse Sigmund Freuds und der Individualpsychologie Viktor Adlers. So sehr sich die beiden Richtungen in ihren Grundannahmen über den Menschen auch unterscheiden mögen, sie haben das, was Frankl unter dem spezifisch Humanen versteht, aus seiner Sicht nicht im Blick. Während die Psychoanalyse – so die Kritik Frankls – ihr Blickfeld inhaltlich auf Libidinöses einschränkt und menschliches Verhalten durch den Willen zur Lust kausal motiviert sieht, versteht die Individualpsychologie den Menschen aus dem Blickwinkel eines Minderwertigkeitsgefühls, dessen Antrieb ein final ausgerichteter Wille zur Macht ist.² Frankl stellt diesen beiden Interpretationen menschlichen Verhaltens seinen Willen zum Sinn als eigentliche menschliche Motivationskraft entgegen:

[P]rimär gibt der Mensch nicht auf Zustände acht, auf Lust und Unlust, sondern er gibt sich Gegenständen hin, dem Sinn und den Werten. Diesbezüglich spricht die Logotherapie von einem Willen zum Sinn, und sie hält ihn – gegenüber dem Lustprinzip, also einem Willen zur Lust, ebenso wie gegenüber einem Willen zur Macht – für etwas Ursprüngliches, bzw. die beiden anderen Willensrichtungen für abkünftig.³

Nach Frankl ist es diese geistige-existenzielle Dimension, die den Menschen als solchen auszeichnet, und mit dieser die Freiheit des Menschen trotz seiner Bedingtheiten, die Verantwortlichkeit gegenüber seiner Lebensgestaltung und der Wille zum Sinn als primäre Motivationskraft. Frankls Anliegen ist es, diese – in der Psychotherapie bislang unbeachtete Dimension des Menschen – ins Zentrum

² Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, 27 ff.; vgl. ders., *Der leidende Mensch*, 23 und 185.

³ Frankl, *Der leidende Mensch*, 23.

zu rücken. Er sieht die Logotherapie selbst nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung der Psychotherapie.

So wie innerhalb der Philosophiegeschichte der Psychologismus überwunden wurde, so muß nun der Psychologismus innerhalb der Psychotherapie durch etwas überwunden werden, was wir als Logotherapie bezeichnen möchten. Einer solchen Logotherapie fiele die Aufgabe zu, die wir einer »Psychotherapie vom Geistigen her« gestellt haben; die Aufgabe, die Psychotherapie im engeren Wortsinn zu ergänzen und jene Vakanz auszufüllen, die wir zuerst theoretisch zu deduzieren versuchten, um sie späterhin an Hand der seelenärztlichen Praxis zu verifizieren.⁴

Frankls Anliegen wird uns besser verständlich, wenn wir seine Reduktionismuskritik nachzeichnen, um seine eigene Position davon abheben zu können.

1.2 Reduktionismus, Nihilismus und Psychologismus

Unter (ontologischem) Reduktionismus versteht man grob verallgemeinert, dass die Eigenschaften oder Verhaltensweisen komplexer Systeme vollständig durch ihre Einzelteile bzw. deren kausale Gesetzmäßigkeiten bestimmt sind. Diese Annahme beinhaltet die Vorstellung, dass alle (materiellen) Gegebenheiten qualitativ von gleicher Art sein müssen, um eine Reduktion vom Komplexen zum Einfachen durchführen zu können.⁵

Anfang des 20. Jahrhunderts steht die reduktionistische Welterklärung in engem Zusammenhang mit den neopositivistischen Aktivitäten des Wiener Kreises, zu dem auch Freud engen Kontakt pflegte. Der Wiener Kreis setzte sich zum Ziel, den Geist der wissenschaftlichen Forschung zu durchdenken und durch die Methode der logischen Analyse wissenschaftliche von unwissenschaftlichen Aussagen oder Theorien zu differenzieren. Nachdem das Projekt einer Reduktion der Wissenschaften auf eine physikalistische Einzelwissenschaft gescheitert war, wurde das empirisch Gegebene als Reduktionskriterium gesetzt. Die Methodik der strengen Naturwissenschaften sollte zum Vorbild aller Wissenschaftlichkeit werden. Dies hatte zur Folge, dass metaphysische und normative Theorien aus dem Rahmen der wissenschaftlichen Theorien herausfielen. Das Anliegen des Wiener Kreises führte auf der Seite traditioneller philosophischer Ausrichtungen zu heftigen Debatten um ein reduziertes Menschenbild. Prominente Gegner des Neopositivismus waren beispielsweise Karl Jaspers und Max Scheler.

⁴ Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, 45.

⁵ Zur genaueren Erläuterung des Reduktionismusbegriffs und zur Unterscheidung zwischen ontologischem, methodologischem und theoretischem Reduktionismus vgl. Kochanski, *Kann Biologie zur Physiko-Chemie reduziert werden?*, 77 ff.

Jaspers verteidigte als Mediziner, Philosoph und Psychiater ein metaphysisches Menschenbild, das in der Betonung der geistigen Ebene und der damit einhergehenden Transzendenz starke Parallelen zu Frankl aufweist, obwohl die beiden kaum Kontakt hatten. Frankl wurde vor allem von Schelers Arbeit „*Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*“ (im Folgenden in den Quellenangaben als „Wertethik“ abgekürzt) und der darin vertretenen Auffassung des Menschen als geistige Person und der Existenz objektiver Werte beeinflusst. Durch Scheler wurde er, wie er in seinen Lebenserinnerungen schreibt, vollends aufgerüttelt.⁶ Nachhaltig beeinflusste ihn während dieser Zeit auch die Zusammenarbeit mit Rudolf Allers und Oswald Schwarz, beide Mediziner, die sowohl die psychologischen als auch die philosophischen Interessen mit Frankl teilten.⁷ Beide setzten sich in ihren Werken explizit mit anthropologischen und metaphysischen Fragen auseinander, insbesondere mit dem Problem, wie der Mensch als leibseelisch-geistige Einheit verstanden und die Subjekt-Objekt-Spaltung überwunden werden kann.⁸ Frankl war zu dieser Zeit, also in den 1930er-Jahren, ebenso wie Allers und Schwarz, in der Gesellschaft für Individualpsychologie aktiv. Durch die Brille Schelers, Allers' und Schwarz' sah Frankl auch in der Individualpsychologie einen Reduktionismus am Werk, den es zu überwinden galt. Allers und Schwarz verließen aus diesem Grund 1927 die Gesellschaft für Individualpsychologie und Frankl, der sich auf die Seite von Allers und Schwarz stellte, wurde wenige Monate später aus der Gesellschaft ausgeschlossen, obwohl er zu dieser Zeit noch die Hoffnung hegte, dass die Individualpsychologie den Reduktionismus und Psychologismus innerhalb ihrer Richtung überwinden könnte.⁹

Wie fasst nun Frankl selbst das Problem von Reduktionismus und Psychologismus?

Frankl sieht im Reduktionismus ein

scheinwissenschaftliches Vorgehen, das die spezifisch humanen Phänomene auf subhumane Phänomene reduziert bzw. von ihnen deduziert. Wie denn überhaupt der Reduktionismus definiert werden könnte als Subhumanismus.¹⁰

⁶ Vgl. Frankl, Was nicht in meinen Büchern steht, 42.

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Eine grober Überblick über das Verhältnis von Frankl, Allers und Schwarz findet sich bei Rohr, Viktor E. Frankls Begriff des Logos, 45 ff., und Raskob, Die Logotherapie und Existanzanalyse Viktor E. Frankls, 19 ff.

⁹ Vgl. Frankl, Was nicht in meinen Büchern steht, 43.

¹⁰ Frankl, Ärztliche Seelsorge, 47.

Reduktionistische Welt- und Menschenbilder entstehen nach Frankl dadurch, dass die Einzelwissenschaften die Grenzen ihres Forschungsgebiets und ihrer Methodik nicht anerkennen, sondern ihre partikularen Ergebnisse und Erklärungsmodelle generalisieren. Die menschliche Wirklichkeit wird dann jeweils auf die Physiologie, Soziologie oder Psychologie reduziert, aus dem jeweiligen Blickwinkel eindimensional beurteilt und als Gesamtbild vorgestellt.¹¹ Dadurch werden mögliche Eigengesetzlichkeiten verschiedener Dimensionen ausgeblendet. Der Mensch wird, je nach Perspektive, zu nichts anderem als zu seinen physiologischen, psychologischen oder soziologischen Mechanismen. Sein Verhalten wird durch diese vollständig erklärbar oder – von der anderen Seite betrachtet – sein Verhalten ist durch diese Mechanismen vollständig determiniert.

In diesem „nichts als“ bzw. in jedem -ismus sieht Frankl die moderne Form des Nihilismus:

Während sich der Nihilismus von gestern durch das Gerede vom Nichts verriet, tut es der Nihilismus von heute durch die Redewendung »nichts als«. ¹²

„Warum ist jeder Reduktionismus ein Nihilismus?“. Die Einzelwissenschaften leugnen doch weder die Existenz einer Wirklichkeit noch bezweifeln sie erkennbare Tatsachen. Frankl beantwortet diese Frage, indem er das Wesen des Nihilismus nicht in der Verleugnung von Sein, sondern in der Verleugnung des Sinns von Sein fasst. Die Generalisierung von Biologie, Psychologie und Soziologie führe notwendig in diese Spielart des Nihilismus, weil die geistige Dimension des Menschen außerhalb ihres Forschungsbereichs liegt und nur in dieser Dimension die Kategorie des Sinns gefunden werden kann. Die Biologie degeneriert dann zum Biologismus, die Psychologie zum Psychologismus und die Soziologie zum Soziologismus.

Wo bloßer Effekt gesehen wird, kann aber keine Intention gesehen werden, und wo keine Intention gesehen wird, kann auch kein Sinn gesehen werden [...] Erst bei Mitberücksichtigung des geistigen Seins, in dessen wesentlicher Sinn- und Wertstrebigkeit, kann sich die Sinnhaftigkeit der Wirklichkeit enthüllen, kann der Sinn des Seins offenbar werden. ¹³

¹¹ Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, 59; vgl. ders., *Der leidende Mensch*, 163.

¹² Frankl, *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*, 61.

¹³ Frankl, *Der leidende Mensch*, 163.

Frankl wendet sich mit der Logotherapie gegen diese Spielart des Nihilismus, insbesondere in der Ausprägungsform des Psychologismus¹⁴, den er überwinden möchte. Der Psychologismus ist nach Frankl eine

Psychologie ohne Geist. [...] Er projiziert alles aus dem geistigen „Raum“ hinab in die „Ebene“ des Seelischen. Hierbei verliert alles, verliert jeder geistige Akt seinen intentionalen Bezug auf transzendente Gegenstände – auf die Ebene des Seelischen transzendierende Gegenstände. Ohne Bezugnahme auf den jeweils intendierten Gegenstand resultiert jedoch an Stelle des Geistigen ein seelischer Zustand. Wo es geistige Intentionalität gab, gibt es nur mehr seelische Faktizität.¹⁵

Geistige Phänomene, wie die Wertstrebigkeit des Menschen, die Beantwortung der Sinnfrage, das Gewissen oder Religiosität, werden demgemäß auf seelische Mechanismen reduziert. Diese Reduktion hat zur Folge, dass Phänomene, die der geistigen Ebene angehören und nur aus dieser heraus zu verstehen sind, mittels Funktionsweisen erklärt werden, die für das Geistige nicht angemessen sind. Dadurch werden sie mehrdeutig und eindimensional.¹⁶ Mehrdeutig insofern, als nicht mehr unterschieden werden kann, ob ein Phänomen als pathologisch zu bestimmen ist oder nicht:

Die Visionen einer Bernadette sind dann nicht mehr zu unterscheiden von den Halluzinationen einer beliebigen Hysterikerin, und Mohammed sowie Dostojewski stehen dann in einer Reihe mit anderen Epileptikern.¹⁷

Eindimensional, indem die Vielfalt menschlicher Phänomene auf *einen* Mechanismus oder *eine* Motivation zurückgeführt wird.

Frankl erläutert diesen Fehler am psychoanalytischen Lustprinzip: Die Psychoanalyse (in der Freud'schen Ausprägung) bildet menschliche Phänomene in den naturalistischen Kategorien der Triebdeterminiertheit und des Lustprinzips ab. Das Motiv menschlichen Handelns ist die Reduzierung von Spannungszuständen, um einen homöostatischen Zustand zu erreichen. Alle menschlichen Verhaltensweisen können auf dieses Prinzip hin abgebildet werden. Das Phänomen der Liebe wird auf sexuelles Getriebensein reduziert. Die Schaffung von Kunstwerken oder intellektuellen Leistungen wird als Sublimierung des Libidi-

¹⁴ Frankls Begriff des Psychologismus und seine Kritik daran unterscheidet sich grundlegend von Husserl. Husserl geht es in seiner Psychologismuskritik darum, zu widerlegen, dass die Gesetze der Logik auf psychische Vorgänge zurückgeführt werden können, also empirische Gesetze sind. Vgl. Prechtl, Husserl zur Einführung, 29 ff.

¹⁵ Frankl, *Der leidende Mensch*, 176.

¹⁶ Vgl. ebd., 177.

¹⁷ Ebd.

nösen verstanden. Religion wird zur Kompensation des kulturellen Triebverzicht usw. Der Mensch ist nach dieser Interpretation ein ewig Getriebener.

Nach Frankl geht die Reduktion des Menschen auf das Lustprinzip fehl. Lust an sich kann nicht intendiert werden; wenn sie intendiert wird, ist das ein Zeichen dafür, dass der Mensch in einem defizienten Daseinsmodus lebt, der an sich pathologisch ist.

Lust ist Folge – aber selbst nicht Ziel. Lust muß erfolgen, kann aber nicht erzielt werden. Lust ist Sache des Effekts, aber nicht Sache einer Intention. [...] Sobald an die Stelle einer intendierten Hingabe an den Gegenstand einer Strebung das reflektierende Hinsehen auf die Strebung selbst tritt, sobald wir uns vom Gegenstand abwenden und der Strebung selbst zuwenden, sind wir nicht mehr des Gegenstandes inne, sondern werden nur mehr des Zustandes gewahr. An die Stelle der Intentionalität rückt die Faktizität, an die Stelle der lustvollen Intention eines Wertes das an sich sinnlose Faktum „Lust.“ Man hat dann nicht mehr etwas, woran man Lust haben könnte, sondern man hat dann eben nur noch die Lust selbst; aber ohne Woran vergeht sie einem auch schon.¹⁸

Dadurch, dass die Psychoanalyse den Menschen auf naturalistische Kategorien reduziert, verwechselt sie Lust als Objekt des Strebens und Lust als Folge des Strebens. Nach Frankl ist Lust ein Nebenprodukt der Wertstrebigkeit des Menschen als geistigen Wesen. Die Psychoanalyse kehrt diesen Zusammenhang um, indem sie weder die geistige Dimension des Menschen noch die Welt der Werte aus dem Blickwinkel ihrer Theorie wahrnehmen kann. Werte werden dann als Mittel zum Zweck der Bedürfnisbefriedigung des Subjekts uminterpretiert und der Mensch wird zum Spielball seiner Triebe. Der Psychologismus begeht für Frankl also einen doppelten Fehler:

Dadurch, dass der Psychologismus die objektiven Werte als solche, als objektive, nicht gelten lässt, subjektiviert er sie. So zeigt sich, daß der Psychologismus, indem er die Person zur Sache macht, etwas Subjektives objektiviert; zu *diesem Objektivieren des Subjektiven* bildet die *Subjektivierung von Objektivem* das Gegenstück.¹⁹

Der Fehler besteht also nach Frankl darin, sich den Menschen einerseits als Objekt vorzustellen und diesen wie ein Objekt zu untersuchen. Dadurch kommt es zu einer einseitigen Interpretation seiner Verhaltensweisen im Sinne eines mechanistischen Verständnisses. Andererseits kann es aus diesem Blickwinkel keine (objektiven) Werte geben, da diese durch die Brille einer materialistischen Theorie nicht sichtbar werden. In toto bedeutet dies, dass positive Wissenschaften den Menschen als geistige Person durch ihre metaphysischen Voraussetzun-

¹⁸ Ebd., 178.

¹⁹ Ebd., 170 f.

gen nicht in den Blick bekommen. Sie können nur diejenige Seite der Welt sichtbar machen, die im Raster ihrer Annahmen hängen bleibt.

Zusammengefasst lassen sich aus dieser Kritik Franks an der Verabsolutierung der positiven Wissenschaften folgende Gedanken destillieren:

- (1) Biologie, Psychologie und Soziologie bzw. die Erkenntnisse der Einzelwissenschaften lassen unterschiedliche Aspekte menschlicher Wirklichkeit aufleuchten. *Nur* deren Verabsolutierung ist problematisch.
- (2) Der Mensch ist auch und primär ein geistiges Wesen.
- (3) Das Geistige besitzt eine Eigengesetzlichkeit, die sich nicht auf die Psychologie, Soziologie oder Biologie abbilden lässt.

Diese Annahmen stecken einen ersten groben Rahmen der Richtung der Anthropologie Franks ab, die im Folgenden systematisch dargestellt wird.



2 Die Grundbausteine der Anthropologie Frankls

Der folgende Teil der Arbeit orientiert sich im Ablauf an diesen Kerngedanken von Frankls Anthropologie:²⁰

- (1) Der Mensch bildet eine leib-seelisch-geistige Einheit. Diese Einheit begründet die geistige Person.
- (2) Der Mensch besitzt aufgrund seiner geistigen Dimension die Fähigkeit zur Selbstdistanzierung und Selbsttranszendenz.
- (3) Der Mensch ist aufgrund seiner geistigen Dimension als Person frei und verantwortlich.
- (4) Die Motivation des Menschen als geistige Person ist sein Wille zum Sinn.
- (5) Es gibt objektive Werte.
- (6) Es gibt einen objektiven Sinn. Der subjektive Sinn ist im objektiven aufgehoben.
- (7) Sinn wird verwirklicht, indem die wertvollste Möglichkeit in einer Situation gewählt wird.
- (8) Das Sinnorgan des Menschen ist sein Gewissen. Es ist die Stimme der Transzendenz.
- (9) Der Mensch ist auf Gott bezogen, sei dies bewusst oder unbewusst.

2.1 Der Mensch als leib-seelisch-geistige Einheit

2.1.1 *Das dimensionalontologische Modell*

Frankl ist darum bemüht, sein Menschenbild nicht einseitig zu gestalten. Obwohl er sein Augenmerk auf die vernachlässigte Seite des Menschen als geistiges Wesen richtet, möchte er einem ganzheitlichen Entwurf des Menschen gerecht werden, indem er den Menschen als leib-seelisch-geistiges Wesen bestimmt. Die Frage, die Frankl bewegt, ist, wie der Mensch trotz dieser unterschiedlichen

²⁰ Eine Zusammenfassung der Kerngedanken des ersten Teils dieser Arbeit findet sich im Artikel von Reitinger, Viktor Frankl's Logotherapy From a Philosophical Point of View.

Seiten als Ganzheit gedacht werden kann, ohne in diese einzelnen Dimensionen zu zerbrechen. Ein zentraler Punkt für das Verständnis von Frankls Anthropologie ist seine Bestimmung des Menschen „als Einheit trotz der Mannigfaltigkeit“²¹. Mannigfaltig, weil der Mensch ein körperliches, seelisches und geistiges Wesen ist. Diese drei Bereiche lassen sich auf ontologischer Ebene trennen. Sie stellen drei unterschiedliche Seinsarten dar, die nach verschiedenen Gesetzmäßigkeiten funktionieren und sich nicht aufeinander reduzieren lassen. Einheit, weil der Mensch anthropologisch gesehen immer eine Koexistenz dieser drei distinkten Seinsarten ist. „Es handelt sich um eine Dimensionalontologie.“²²

Zur Veranschaulichung dieses Menschenbilds wählt Frankl eine Analogie aus der Geometrie. Anhand dieser Analogie versucht er, drei Punkte zu erklären: erstens, warum das Verständnis des Menschen in verschiedenen Einzelwissenschaften widersprüchlich sein kann; zweitens, warum Phänomene aus dem Blickwinkel der Einzelwissenschaften mehrdeutig werden; drittens, wie die Geistigkeit des Menschen als einheitsstiftend beschrieben werden kann. Als Analogie für Menschen als Einheit verwendet Frankl das Bild eines dreidimensionalen Körpers (beispielsweise ein Trinkglas). Die Einzelwissenschaften stellen unterschiedliche Querschnitte dieses Körpers dar, die mittels ihrer Methoden ein ursprünglich dreidimensionales Bild in die zweidimensionale Ebene projizieren. Je nach Querschnitt erhält man dadurch verschiedene Flächenbilder des ursprünglichen Gegenstands, die widersprüchlich sein können. So zeigt sich das Trinkglas in der zweidimensionalen Abbildung beispielsweise als Kreis oder als Rechteck. Frankl fasst diese Vorgehensweise in seinem ersten Gesetz der Dimensionalontologie zusammen:

Ein und dasselbe Ding, aus seiner Dimension heraus in verschiedene Dimensionen hinein projiziert, die niedriger sind als seine eigene, bildet sich auf eine Art und Weise ab, dass die Abbildungen einander widersprechen.²³

Ebenso, wie sich ein Zylinder im zweidimensionalen Raum als Rechteck oder Kreis darstellen lässt, zeigt sich der Mensch, projiziert man ihn in den zweidimensionalen Raum der Biologie oder der Psychologie, als biologisch oder psychodynamisch determiniert. Und ebenso, wie der Zylinder seine tatsächliche Gestalt verliert, kann der Mensch auf der zweidimensionalen Ebene nicht als Ganzes erfasst werden.

²¹ Ebd., 125.

²² Ebd.

²³ Ebd.

Die zweite Schwierigkeit dieser Projektion besteht darin, dass vom zweidimensionalen Bild nicht eindeutig auf die dreidimensionale Figur geschlossen werden kann. Das zweite Gesetz der Dimensionalontologie lautet:

(Nicht ein und dasselbe, sondern) verschiedene Dinge aus ihrer Dimension heraus (nicht in verschiedene Dimensionen, sondern) in ein und dieselbe Dimension hinein projiziert, die niedriger ist als ihre eigene, bilden sich auf eine Art und Weise ab, dass die Abbildungen (nicht einander widersprechen, sondern) mehrdeutig sind.²⁴

Kann ein Kreis beispielsweise den Querschnitt unterschiedlicher dreidimensionaler Figuren darstellen, kann bei menschlichen Phänomenen, wie Liebe, künstlerischem Schaffen, Visionen, Glaube und dergleichen, nicht mehr unterschieden werden, ob es sich um psychodynamische Reaktionen oder geistige Phänomene handelt. Dadurch wird auch verständlich, aus welchem Grund sich spezifisch menschliche Eigenschaften, die der geistigen Dimension angehören, in die Ebene des Psychischen projiziert, nicht zeigen.

Neben diesen beiden Gesetzen der Dimensionalontologie versucht Frankl mit diesem Bild zu veranschaulichen, wie sich distinkte ontologische Seinsschichten zu einer Einheit verbinden lassen, ohne zu behaupten, dass der Mensch aus Leib, Seele und Geist zusammengesetzt ist. Ebenso, wie in der dreidimensionalen Figur alle zweidimensionalen Projektionen aufgehoben sind und diese dreidimensionale Figur konstituierend für die Einheit aller Projektionen ist, konstituiert die geistige Dimension die Einheit des Menschen:

Im Sinne der Dimensionalontologie besagt eine höhere Dimension vielmehr, dass wir es mit einer umfassenden Dimension zu tun haben, die eine niedrigere Dimension in sich einschließt und einbegreift. Die niedrigere Dimension ist also in der höheren Dimension durchaus im mehrdeutigen Sinne von Hegel „aufgehoben“. Und so ist denn auch der Mensch, einmal Mensch geworden, irgendwie Tier und Pflanze geblieben.²⁵

Obwohl der Mensch nach Frankl eine Einheit aus Körper, Psyche und Geist darstellt und er sich an einigen Stellen davon distanziert, dass mit dieser dimensionalontologischen Beschreibung ein Werturteil impliziert ist,²⁶ findet sich an anderen Stellen eine klare Betonung der Vorrangstellung der geistigen Dimension gegenüber dem Psychophysikum. Frankl zieht eine scharfe Grenze zwischen dem Menschen als geistiger Person einerseits und seiner psychophysischen Beingtheit andererseits.

²⁴ Ebd.

²⁵ Frankl, *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*, 27.

²⁶ Vgl. ebd.

Es erscheint uns nun höchst bemerkenswert, bei näherem Zusehen feststellen zu können, dass die Trennungen zwischen den angeführten einzelnen Seinsschichten verschieden ausgeprägt sind. [...] In Analogie zum psycho-physischen Parallelismus könnte nur die Rede sein von einem noopsychischen Antagonismus.²⁷

Während Frankl die Parallelität von Psychischem und Physischem betont, kann sich der Mensch aufgrund seiner geistigen Dimension vom Psychophysikum distanzieren. Auf der einen Seite steht somit bei Frankl das Leibliche und Seelische als faktisches, auf der anderen das Geistige als fakultatives Sein, das dem Psychophysikum gegenüber treten und dieses transzendieren kann.²⁸ Der Mensch ist demgemäß als geistiges Wesen in seinem Handeln nicht vollständig determiniert, sondern bewegt sich immer in einem Möglichkeitsspielraum, der auf Faktizität beruht und in dem er sich so oder eben auch anders entscheiden kann.

2.1.2 *Der Mensch als geistige Person*

Die Veranschaulichung der menschlichen Seinsweise mittels der Analogie zu geometrischen Figuren kann nur einen ersten Eindruck von Frankls Menschenbild und seiner Unzufriedenheit mit der psychologischen Anthropologie seiner Zeit vermitteln. Bislang hat sich gezeigt, dass sich die geistige Dimension bei Frankl vom Psychophysikum abhebt, dass sie den Grund der Einheit des Menschen darstellt und dass für die geistige Dimension andere Gesetzmäßigkeiten gelten als für die beiden anderen Dimensionen.

Eine erste Bestimmung des Menschen als geistiges Wesen ist, dass jeder Mensch als Person existiert.²⁹ Geist, Existenz und Person sind drei Begriffe, die bei Frankl teilweise äquivalent, teils mit verschiedener Akzentuierung gebraucht werden:

- Das Geistige zeigt bei Frankl einen eigenständigen ontologischen Bereich an, der nicht der Naturkausalität unterworfen ist.
- Existenz bezeichnet bei Frankl die spezifisch humane Seinsweise als geistige Person. Sie ist der „subjektive Aspekt der Geistigkeit.“³⁰ Anders formuliert: Im Menschen zeigt sich das Geistige darin, dass er als Person existiert. Die

²⁷ Frankl, *Der leidende Mensch*, 77.

²⁸ Vgl. Frankl, *Der leidende Mensch*, 100; vgl. ders., *Ärztliche Seelsorge*, 355; vgl. Henckmann, „Geistige Person“ bei Viktor E. Frankl und Max Scheler, 155.

²⁹ Vgl. Frankl, *Der leidende Mensch*, 117.

³⁰ Ebd., 171.